

WISSENSBILANZ 2014





Foto: Hertha Hurnaus

Anna Artaker, Rekonstruktion der Rothschild'schen Gemäldesammlung in Wien, 2013/14

A K K U N S T P R O J E K T E



kultur.arbeiterkammer.at



»When speak he did, something both in the substance of what he said and his manner of saying it, showed the influence of unshared studies modifying and tempering the practical training of an active career.«
HERMAN MELVILLE, BILLY BUDD

WISSENSBILANZ 2014

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG



VORWORT

Werk und Wirken sind Schlüsselbegriffe für unser aktuelles Verständnis der »conditio humana«, nämlich das In-der-Welt-tätig-sein. Werkzeuge, jene Instrumente, die ins Werk setzen helfen, die wirksam werden lassen, sind in unmittelbarem, aber auch in übertragbarem Sinn geronnene Erfahrung, materielle Tätigkeit.

Das Werkzeug, abgehoben vom ‚Als-ob‘ des Spielzeugs, ist Mittel und tatsächlicher Zeuge der Werksetzung. Wesentlich vom zu bearbeiteten Material und dem Zweck bestimmt, lassen sich Werkzeuge, sobald diese beiden Anhaltspunkte fehlen, nur durch Kenntnis oder auf Analogie basierenden Schlüssen dechiffrieren.

In der heurigen Wissensbilanz laden wir ausdrücklich zu solchen Entschlüsselungen ein. Die Fotos entkleiden die gezeigten Werkzeuge ihres funktionalen Kontextes und eröffnen dadurch einen neuen Blick auf Gegenstände, die – für die meisten von uns – nicht alltäglich sind. Manchmal wegen der historischen Distanz, aber zumeist durch den Mangel an Domänenkenntnis, aus dem die Werkzeuge stammen.

Die von Ronnie Niedermeyer inszenierte Dekontextualisierung macht dieses Nachforschen neben dem intellektuellen Abenteuer zugleich auch zum ästhetischen Erlebnis. Materialien, Strukturen, Oberflächen, Gebrauchsspuren und doch immer wieder – gleichsam wie das Umdrehen eines Handschuhs – die Überlegung: warum, wofür diese Ausgestaltung, diese Form? Vielfach sieht man vor dem geistigen Auge die eine oder andere fachkundige Hand, welche das Werkzeug führt oder führte. Manchmal löst auch die Betrachtung eine körperliche oder psychische Regung aus, welche die vermutete Verwendung nachzeichnet. Und das eine oder andere Mal lässt einen ein Bild ratlos zurück. Jedenfalls erfahren die geschätzten Leser/innen gegen Ende der Bilanz in einer Übersicht etwas zu Berufen und Quellen dieser ‚Werk-Zeugen‘. Nicht dass damit alle Fragen gelöst wären, die einem bei der Betrachtung kommen können, aber zumindest der Beginn einer Fährte ist gelegt. Und dies führt – etymologisch gesehen – auf den Forschungsgegenstand der Institutsarbeit zurück. Denn der Lernbegriff hat seine sprachlichen Wurzeln im ‚etwas Verfolgen‘, ‚einer Spur Folgen‘, und erst später wurde er als vermeintliches Kausativum, als Effekt, dem Lehren gegenübergestellt.

Mag uns allzu oft die Passion der jagdlichen Spurverfolgung im Lernkontext verloren gehen, ein ganzheitlicher Kompetenzbegriff hebt diese Dimension von Bereitschaft, Interesse oder Wollen jedenfalls strukturell in sich auf. Sooft diese Facette von beruflichem Lernen aktiviert werden kann, kann man von gelungener Bildung sprechen, und das Fachliche wächst vielfach mit. Aber auch in Folge bildet dies den Keim des beruflichen Weiterlernens, der anhaltenden persönlichen und professionellen Entwicklung sowie der Reflexion des eigenen Tuns.

Peter Schlögl
GESCHÄFTSFÜHRENDER INSTITUTSLEITER

Wien, März 2015



INHALT

VORWORT	5
LEITBILD	9
1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚DAS BEGABUNGSMANTRA‘	11
2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	14
2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	14
2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION	17
2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG	33
3. KENNZAHLEN	37
4. DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN	41
5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	45
6. ANHANG	46
NACHWORT	53
LEGENDE	54
IMPRESSUM	55



LEITBILD

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an, wir stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.



1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚DAS BEGABUNGSMANTRA‘

„Everywhere rank is claimed and its virtues are asserted.“

VIRGINIA WOOLF, FLUSH

In bildungspolitischen Verhandlungen werden neben echten ‚Kampfausdrücken‘ vielfach auch Begriffe in die Arena geworfen, mit denen über sonst unterschiedliche Positionen hinweg scheinbarer Konsens signalisiert wird. Eine kritische Durchsicht des aktuellen Regierungsprogramms (2013) lässt im Bildungsbereich durchaus die eine oder andere Frage offen. Eine jedoch nicht, und zwar jene, welche Rolle heranwachsenden jungen Menschen in der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft zugeschrieben wird. Genau betrachtet: keine. Manifest wird dies an den mantrahaft wiederkehrenden Begriffen Begabung und Talent. Auch sich explizit als progressiv verstehende bildungspolitische Initiativen nutzen – losgelöst von kompromisshaften Vereinbarungen – diese Ausdrücke und wollen »die Lernenden entsprechend ihren Begabungen und Talenten förder[n] und forder[n]« (Industriellenvereinigung, 2014, S. 16) oder gar »Talente blühen« (vgl. etwa www.talentebluehen.at) sehen.

Dabei handelt es sich in der Regel nicht um vulgärbiologische Argumentationen oder totalitäre Geniekonzepte (siehe kritisch dazu Zilsel, 1918), jedoch um ein verdinglichtes Begabungsverständnis, welches angelegte, eingeborene, angeborene, von Gott oder der Natur gegebene (nicht oder nur begrenzt veränderliche) Entwicklungsmöglichkeit und Fähigkeit des Menschen betonen. In schlüssiger Konsequenz erfahren dann auch Konzepte der pädagogischen Diagnostik, Entfaltung, Reifung und (Potenzial-)Entwicklung hohe Konjunktur.

Man muss vielleicht nicht so weit gehen und Begabung als »unwahres Wort« (Binneberg, 1991) einstufen, jedoch sollte die konzeptionelle Begrenztheit klar vor Augen geführt werden. Der Begabungsbegriff, der bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, wurde ursprünglich als göttliche Gabe im Sinne von Ausstattung verwendet und wandelte sich letztlich hin zur Mitgift, Ausstattung des väterlichen Haushaltsvorstands anlässlich der Hochzeit der Tochter. Die Gegenstände der Ausstattung wurden später eingeengt auf individuelle Anlagen und Fähigkeiten von Personen. Bis ins 18. Jahrhundert wurde der Begriff so verwendet, dass es um eine Begabung mit etwas (z. B. Geistesgaben) ging. Später wurde dieses Verständnis durch eine Wendung hin zur Begabung für etwas Bestimmtes abgelöst, wodurch eine Relation, eine Vergleichbarkeit durch Differenz zwischen den Menschen hergestellt wurde. Begabung wurde im Alltag als statisch, aber auch wissenschaftlich zunächst als vergleichsweise stabiles Persönlichkeitsmerkmal aufgefasst und durch psychometrische Mess- und Vergleichsmodelle festgeschrieben. Diese sind bis zum heutigen Tag Grundlage von Persönlichkeits- und Eignungstests, wie sie in der Berufsorientierung und Bildungswegberatung im schulischen und außerschulischen Bereich zum Einsatz kommen.

Der noch ältere Ausdruck Talent wird zumeist synonym oder verwandt mit Begabung verwendet. Die altbabylonische Maßeinheit Talent diente als Bild für die Bemessung der Bedeutung eines Menschen, wie schon das Menetekel: »Du wurdest gewogen und für zu leicht befunden« verdeutlicht, und der Mensch wurde den Folgen des göttlichen (im heutigen Fall eher des gesellschaftlichen) Urteils überlassen.

Wenn auch nicht davon auszugehen ist, dass in Regierungsverhandlungen anthropologische Grundsatzdebatten geführt werden, so ist die überdeutliche Betonung jener Konzepte, die den (jungen) Menschen in seiner göttlich, natürlich oder elterlich geprägten Gestalt zum Gegenstand des Bil-



dungsdenkens machen, doch nicht zu übersehen. Eine Subjektvergessenheit, das Ausblenden des Individuums, tritt klar hervor.

Die an sich schon konservative Sicht einer Entfaltung von angelegtem Potenzial ist erschreckender Weise noch das Innovativste, was sich diesbezüglich als Position findet. Nichts ist zu lesen von begabender Kompetenz der Lehrkräfte und schon gar nichts vom bildungsoptimistischen Ausruf: »Der Mensch ist ein Wille, dem eine Intelligenz dient«, wie ihn Rancière (2007, S. 69) im Anschluss an Jacotot tat. Wir vermessen den Bestand, wir sortieren weiter in die bestehenden Schubladen, wir trauen den Menschen, wir trauen den Bildungsprozessen nicht zu, dass sie tatsächlich Neues in die Welt bringen könnten. Wir zweifeln, dass Lernen nicht allein dem Ziel folgen muss, sich möglichst an die vorhandene Welt anzuschmiegen. Wenn es tatsächlich nur darum geht, die heranwachsenden Menschen möglichst effizient zur individuellen Rekapitulation des schon Vorhandenen zu beschulen, dann sind wir auf dem richtigen Weg. Einem nicht begründeten und damit ungerechtfertigten Fatalismus folgend, schreiben wir die Selektivität des Bildungswesens fort, die in einer undifferenzierbaren Gemengelage von angeborenen und erworbenen Komponenten waltet, Unterschiede manifestiert und Ungleichheit befördert statt reduziert.

Schulische Bildung war lange ein Heranführen an das aktuell vorfindbare Erwachsensein in der je gegebenen, von hegemonialen Kräften definierten Gesellschaftsordnung. Eine solche »cultural recapitulation and retrospection« (Dewey, 1980 [zunächst 1916], S. 78) oder »große Rekapitulation« (Bernfeld, 1925, S. 123) stellt aber eine rückwärts gerichtete Perspektive dar und bietet den Lernenden, wenn sie sich darin erschöpft, keine zukunftsgerichtete Orientierung. Eine solche Erziehung ist und bleibt »konservativ« (ebd., S. 76). Begriffe wie Reifeprüfung oder auch Ausgelernt geben Indizien ab für diese Rolle.

Es wird dem werksetzenden Menschen nur eine vervollständigende Rolle zugewiesen. Sei es durch nachahmendes Vollbringen (Platon), wozu die Natur selbst auch imstande gewesen wäre, sich aber nicht realisiert hat, oder im Mantel eines dynamischen Naturbegriffs (Aristoteles) als Prognose von möglichen Zielen auf Grundlage des bisherigen Werdeprozesses (vgl. Blumenberg, 1981, S. 73).

Aus diesem Grund spricht etwa John Dewey in seinen bildungstheoretischen Werken auch bewusst nicht von Entfaltung, sondern von lernender Entwicklung (development) oder Wachstum (growth). Es war gerade er, der darauf hinwies, dass Schule sich nicht darauf beschränken darf, vorliegendes Wissen über gestern oder heute zu vermitteln. Wissen über Gegenstände und Sichtweisen werde dann wichtig und zum Lernanlass, wenn es auch in unseren heutigen, konkreten Lebenszusammenhängen wirksam sei. Erst durch die aktive Involvierung der Lernenden ist inhaltlicher und wertorientierter Fortschritt möglich. Daher stand er traditionellen Curricula kritisch gegenüber, die allein auf fachwissenschaftliche Gliederung von Wissensbeständen abstellten, da damit authentische Erfahrungen systematisch nicht vorgesehen sind und die Tradierung von Konventionen oder Wissenssystemen keiner Reflexion unterzogen würden. Dies gilt es zu problematisieren, denn nicht allein Wissen ist Macht, wie Bacon es als einen der Lossprüche der Aufklärung formulierte, sondern auch die Umkehr »Macht ist Wissen«, wie Wilhelm Liebknecht dies im Hinblick auf die Volksbildung 1872 öffentlich kund tat. (zit. nach Liebknecht, 1968)

Peter Schlögl

2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Eine der zentralen Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Ergebnisse bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Politik und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Jahr 2014 waren dies ein arbeitsplatznahes Bildungsberatungsmodell (gewerkschaftliche Bildungslots/inn/en), eine verfahrensgestützte, kompetenzorientierte Berufsentwicklung und anderes.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

Dass menschliche Tätigkeit voraussetzungsreich und nicht allein ein adaptives Verhalten an natürliche oder gesellschaftliche Bedingungen ist, wurde nicht zuletzt in der physiologischen Psychologie bzw. activity-theory jahrzehntelang über Forschungsprogramme bearbeitet (in prägnanter Weise beschrieben bei Leontjew, 1979). In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.« (Rützel, 2007, S. 2) Während wesentliche Autor/inn/en des Kompetenzdiskurses dessen Vorteile gegenüber dem Berufs- und Qualifikationsbegriff betonen und die statische Gestalt des Letzteren problematisieren: »Qualifikationen [sind] Positionen eines gleichsam mechanisch abgeforderten Prüfungshandelns, sind Wissens- und Fertigungspositionen« (Erpenbeck & Rosenstiel, 2007, p. XIX), schreibt Faulstich in abgeklärter Analyse schon vor gut zehn Jahren: »der Qualifikationsbegriff hat nicht gehalten, was er versprach: Nämlich eine gegenüber dem als verschwommen und unklar unterstellten und hochbelasteten Bildungsbegriff gesteigerte theoretische und kategoriale Präzision und empirische Fundierbarkeit. In der »Schlüsselqualifikationsdebatte« sind alle Messbarkeitsillusionen zerstoßen und der Begriff Kompetenz droht ebenfalls zunehmend hohl zu werden.« (Faulstich, 2002, S. 15) Und auch der sich seit den 1990er-Jahren stark in den Vordergrund drängende Lernbegriff »bleibt meist prozessbezogen und formal.« (ebd.) Zeitgleich wurde der Ausdruck Kompetenz auch als eine »begriffliche Stopfgans« (Geißler & Orthey, 1993, S. 155) bezeichnet, wie es zunächst für den Schlüsselqualifikationsbegriff formuliert wurde, auch wird er als »[e]in Begriff für das verwertbare Ungefähre« (vgl. Geißler & Orthey 2002) beschrieben, als »fuzzy concept« (vgl. Boon & van der Klink, 2002) aber auch als ein geeignetes analytisches Instrument, zur Bestimmung der Bedeutung im Bildungsgeschehen oder Lernprozessen (vgl. Pikkarainen, 2014, S. 622). Dessen ungeachtet findet aber bereits – traditionell oder auch als Innovation – Unterweisung oder Unterricht statt, die Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder

arbeitsintegrierte Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung, aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

- PIAAC, die internationale Kompetenzmessungsstudie der OECD, bildet erstmals für Österreich in ausgewählten Testdomänen (Lesen, Alltagsmathematik und technologiebasiertes Problemlösen) den Kompetenzstand der Erwachsenenbevölkerung ab. Das öibf-Team ist in Kooperation mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Ausarbeitung von vertiefenden Analysen zu verschiedenen Themen (Basisbildungsbedarf, Weiterbildungsbeteiligung, Outcome von beruflicher Bildung und informelles Lernen) eingebunden. Im Spätherbst 2014 wurde diesbezüglich von der Statistik Austria ein nationaler Expertenbericht mit vertiefenden Analysen mit intensiver Beteiligung des öibf-Teams veröffentlicht.
- Im Rahmen des LLL-Projektes »TrainCom« wirkt das öibf in einem internationalen Projektteam, das von Forschungs- und Berufsbildungseinrichtungen aus Deutschland, Spanien, Wales und der Tschechischen Republik getragen wird, an der Entwicklung einer Internet-basierten Lernplattform für Lehrende und Trainer/innen mit, auf der Lernprozesse der beruflichen Erstausbildung im Bereich der Metallverarbeitung und Automobilherzeugung und -reparatur lernergebnis- und kompetenzorientiert aufbereitet werden. In diesem Projekt wird der Peer Review-Prozess, der vom öibf maßgeblich mitentwickelt wurde und in Österreich im Rahmen des Qualitätssicherungsprogrammes QIBB im berufsbildenden Schulwesen bereits Anwendung findet, erstmals auch für die berufliche Ausbildung in Betrieben und Ausbildungseinrichtungen im internationalen Rahmen eingesetzt, um Qualitätsstandards für eine lernergebnisorientierte praktische Ausbildung zu entwickeln.
- Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Analysen und Handreichungen erarbeitet, die von der lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der Erwachsenenbildung bis zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht in der beruflichen Bildungsarbeit reichen.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit,

Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und – wo möglich – auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in vielfältiger Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl, 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte ‚wien-cert‘, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem Vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet. Beim vom öibf entwickelten Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich (IBOBB, Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) ist das Institut seit 2009 ebenfalls verfahrensverantwortliche Stelle und setzt dabei unabhängige Review-Teams ein, um die Verlässlichkeit und Ernsthaftigkeit von Beratungsleistungen zu prüfen sowie fachliche Anstöße für zielgruppenorientierte Weiterentwicklung zu geben.
- Dass es traditionelle Ausbildungsformen gibt, die dennoch hohe Flexibilität aufweisen, scheint ein Widerspruch zu sein. Der Fall der betriebsbasierten Berufsausbildung ist jedoch ein derartiges Beispiel. Die aus der europäischen und internationalen Entwicklung auf das österreichische Bildungssystem eindringende Verschiebung von einer weitestgehend input-orientierten Steuerung hin zu einer stärkeren Beachtung der Lernergebnisse, der damit verbundenen höheren Gewichtung von Feststellungsverfahren, die im Schulsystem intensive Entwicklungsarbeit von Standards sowie die im deutschsprachigen Raum anhaltend intensiv geführte Kompetenzdiskussion stellen das Berufsbildungssystem und dessen Akteure/innen vor grundlegend neue Fragen, die nicht allein durch ergänzende Maßnahmen zu bewältigen sind, sondern wesentlich in die Konzeption und Ausgestaltung von Steuerung der Berufsbildung eingreifen. Das Thema der Qualitätssicherung der beruflichen Lernprozesse wird damit einmal mehr aufgerufen.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z. B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen u. a.) aus.

Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt. Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMBF-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung verwandter Instrumente (etwa der Studienberechtigungsprüfung) und des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgen durch das Institut bereits seit 1999.
- Weiters wird Vernetzung und Koordination von Beratungsinitiativen sowie die Entwicklung von überregional eingesetzten Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zu Bildungsarmut u. v. m.

AKTUELLES INNOVATIONSFELD: MODELLPROJEKT KOMPETENZORIENTIERTE BERUFSENTWICKLUNG

Dieses in enger Zusammenarbeit mit Expert/innen des Entwicklungsbereichs des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) und im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft umgesetzte Projekt verfolgt zwei Ziele. Einerseits soll ein kompetenzbasiertes Profil für das Berufsbündel Medienfachmann/-frau (Mediendesign, Marktkommunikation und Werbung, Medientechnik) erarbeitet werden, das von Beginn an unter der Perspektive von Kompetenzorientierung konzipiert wird. Darüber hinaus werden aber, da es sich um ein Modellprojekt handelt, die Erfahrungen und Instrumente, die für den Transfer für weitere kompetenzorientierte Berufsentwicklungen wichtig sind, gesichert und transparent gemacht. Dabei wird jedenfalls ein klares Kompetenz(struktur)modell zugrunde gelegt und gleichzeitig das intendierte Generalziel der beruflichen Ausbildung gemäß Berufsbildungsgesetz zu wahren versucht. So sollen weniger fachsystematische Gliederungen der Lerninhalte im Vordergrund stehen, sondern vielmehr die anforderungsbezogenen Ausbildungsziele auf Handlungsebene herausgearbeitet werden. Dafür bietet das CoRe (Competence-Ressourcen)-Curriculumentwicklungsverfahren, das in der Schweiz für die berufliche Grundbildung entwickelt wurde und dort zur

Anwendung kommt, einen methodischen Vorschlag an, der aufgegriffen wurde. Das Modell CoRe strebt hierbei nicht eine hierarchische Abbildung der zu entwickelnden Kompetenzen an, sondern verfolgt einen integrativen Ansatz von »der Ermittlung der Ausbildungsbedürfnisse und -inhalte bis zur Umsetzung im Lehr- und Lernprozess« (Ghisla, 2007, S. 33). Das Entwicklungsmodell geht von typischen Handlungssituationen eines Berufes aus, die von tatsächlich beruflich Tätigen beschrieben werden. Die Entwicklungen sollen bis zum Sommer 2015 abgeschlossen sein und die Ergebnisse, die erhobenen Daten des Verfahrens in Folge mit den Verantwortlichen im Gesetzwerdungsprozess (Bundesberufsausbildungsbeirat und Wirtschaftsministerium) diskutiert werden.

2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. Auch die Einbindung in Entwicklungsgruppen sowie die Vortragstätigkeit für internationale Delegationen und Kooperationsveranstaltungen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

PUBLIKATIONEN 2014

WISSENSCHAFTLICHE MONOGRAFIEN, HERAUSGABEN WISSENSCHAFTLICHER WERKE



Schröder, Frank & Schlögl, Peter. (2014). Weiterbildungsberatung. Qualität definieren, gestalten, reflektieren. (DIE-Reihe Perspektive Praxis). Bielefeld: wbv.

Der vorliegende Band richtet sich an Weiterbildungseinrichtungen, Beratungsanbieter/innen und Bildungsberater/innen. Oberstes Ziel dabei ist die Orientierung an Kundinnen und Kunden in Form eines Perspektivenwechsels auf deren Interessen und Anliegen in Bildungs- oder Berufsfragen. Dies dient als Gestaltungsprinzip für Verfahren, Methoden und Instrumente. Qualität von Beratung ist danach Resultat einer geplanten und strukturierten Vorgehensweise bzw. eines kundenbezogenen Beratungsprozesses. Sie ist zugleich Ergebnis eines individuellen Prozesses in Beratungssituationen und kann nicht durch überinstitutionelle und intersektorale Vorgaben vollständig durchreglementiert werden.

Es kommt maßgeblich darauf an, dass die beratende Einrichtung einen Qualitätsanspruch definiert, systematisch gestaltet und vor dem Hintergrund der Zielerreichung reflektiert. Denn erst konkrete Qualitätsmaßnahmen, Abläufe und Instrumente für die nachhaltige Etablierung von anbieterunabhängigen Beratungskonzepten bieten einen verlässlichen Rahmen für kompetente Beratungsleistungen.



Schlögl, Peter. (2014). Ästhetik der Unabgeschlossenheit. Das Subjekt des lebenslangen Lernens. Bielefeld: transcript.

Der Programmatik des lebenslangen Lernens ist ein Subjektverständnis eingeschrieben, welches das Denken an aufklärerische Wurzeln zurückführt – und zwar im Sinne einer durch Menschen verantworteten und allein auf menschliche Vernunft begründeten Selbststeuerung. Peter Schlögl zeigt in dieser Untersuchung: Dieser andauernde Auftrag gewollter Unabgeschlossenheit an jeden Einzelnen kann als Daseinsmetaphorik gelesen werden – mit dem Ziel anhaltender Verwirklichung geschichtlicher Vernunft.



Dornmayr, Helmut & Löffler, Roland. (2014). Die Rolle von Betriebspraktika im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen. AMS report Nr. 101. Wien: Communicatio. Online verfügbar unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_report_101.pdf

In zahlreichen vom Arbeitsmarktservice Österreich geförderten Qualifizierungsmaßnahmen werden Betriebspraktika als Teil der Aus- und Fortbildung eingesetzt. Der vorliegende Endbericht dokumentiert die Erfahrungen und Einschätzungen von Organisationsverantwortlichen und Trainer/inne/n eines breiten Spektrums arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, in deren Rahmen Betriebspraktika stattfinden. Anhand der Befunde werden die Chancen, aber auch mögliche Risiken, die mit dem Einsatz von Betriebspraktika verbunden sind, aufgezeigt und kritische Erfolgsfaktoren herausgearbeitet. Erörtert werden auch innovative Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Optimierung des Einsatzes von Betriebspraktika. Die derart gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, in künftigen Maßnahmen Betriebspraktika noch besser auf den Bedarf und die Rahmenbedingungen der Maßnahmen abzustimmen, um auf diese Weise die Arbeitsmarktwirkungen der Maßnahmen zu erhöhen.

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE IN EINEM SAMMELWERK

Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichen Fachdisziplinen wurden zusammen mit dem PIAAC-Team von Statistik Austria vom Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) und vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) eingeladen, vertiefenden Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 durchzuführen, die in Form eines Sammelbandes vorgelegt wurden. Die Beiträge decken eine große Bandbreite an inhaltlichen Themenschwerpunkten ab und das öibf war in Zusammenarbeit mit mehreren Forscher/inne/n eingebunden. Online verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/piaac/vertiefende_analysen_der_piaac_erhebung_2011_12/index.html



Schmid, Kurt, Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2014). Kompetenz und Qualifikation. Eine Outcome-Betrachtung der österreichischen Berufsbildungswege der Sekundarstufe II. In: Statistik Austria (Hg.). Nationaler Expert/inn/enbericht zur PIAAC-Erhebung (S. 32–47). Wien.

Schlögl, Peter, Iller, Carola & Gruber, Elke. (2014). Teilnahme und Nicht-Teilnahme an formaler und nicht-formaler Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. a. a. O. (S. 144–159)

Kastner, Monika & Schlögl, Peter. (2014). Fundamente gesellschaftlicher Teilhabe. Neues empirisches Wissen aus der PIAAC-Erhebung für die unteren Kompetenzniveaus. a. a. O. (S. 194–216). Wien.

Iller, Carola, Mayerl, Martin & Schmid, Kurt. (2014). Kompetenzentwicklung und informelles Lernen am Arbeitsplatz. a. a. O. (S. 126–147). Wien.

Schlögl, Peter. (2014). Lernergebnisse und Kompetenzen. Angenommene Gleichheit und bekannte Differenz. In D. Moser & E. Pichler (Hrsg.), *Kompetenzen in der Berufspädagogik* (S. 31–51). Graz: Leykam. Insgesamt lässt sich ein Verwendungskontinuum der Ausdrücke Lernergebnisse, Kompetenz und letztlich auch Standards erkennen, dem hinsichtlich angenommener oder geglaubter Gleichheit und bekannter Differenzen im gegenständlichen Beitrag nachgegangen wird. Es wird so versucht auszuloten, inwiefern diese Praxis der wechselseitigen Bezüge tatsächlich gerechtfertigt ist und welche Unterschiede damit verdeckt werden bzw. werden könnten. Vorrangig erfolgt dies anhand des Lernergebnisbegriffs des Europäischen Qualifikationsrahmens, der auch zu Beginn vorgestellt wird.



Die Beiträge dieser zweiten, vollständig überarbeiteten und erweiterten Auflage des Handbuchs Armut geben einen umfassenden und systematischen Überblick über den aktuellen Stand der Armutsforschung in Österreich. Sie präsentieren neueste Erkenntnisse zu den Ursachen und Faktoren von Armut, ihren Erscheinungsformen und Folgen, individuellen Bewältigungsstrategien sowie öffentlichen und privaten Instrumenten und Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut. Zwei Beiträge wurden von Institutsmitarbeiter/innen verfasst.



Schlögl, Peter. (2014). Bildungsarmut und -benachteiligung. Befunde und Herausforderungen für Österreich. In N. Dimmel, M. Schenk & C. Stelzer-Orthofer (Hrsg.), *Handbuch Armut in Österreich* (zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage., S. 220–239). Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag.

Fink, Marcel & Litschel, Veronika. (2014). Die Gemeinschaftliche Sozialpolitik der Europäischen Union und ihre Relevanz für die österreichische Armuts politik. a. a. O., (S. 790–816). Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag.

Der Sammelband *Professionalität in der Bildungsberatung* umfasst 14 Beiträge, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des professionellen Handelns in der Bildungs- und Berufsberatung auseinandersetzen. Er greift hierzu zum einen auf Ergebnisse der Arbeiten, die im Rahmen der »Bildungsberatung Österreich« durch unterschiedliche



Projektpartner durchgeführt wurden, zurück. Zum anderen haben externe Expert/inn/en das Spektrum des Sammelbands durch ihre Beiträge erweitert. Die Ziele des Bandes bestehen in der Sicherung der Ergebnisse der Arbeiten in der »Bildungsberatung Österreich«, in der Definition von Anforderungen an die an der Initiative beteiligten Einrichtungen und im Aufzeigen neuer Entwicklungsfelder. Insgesamt werden Aspekte wie Anbieterneutralität, Niederschwelligkeit, Barrierefreiheit, Diversity, webbasierte Bildungsberatung, Qualitätssicherung und -entwicklung, Dokumentation und Datenschutz, Wissensmanagement, Weiterbildung und Wirkungsorientierung bearbeitet. Online verfügbar unter: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2014_1_bildungsberatung.pdf Vom Institutsteam stammen folgende Beiträge:

Löffler, Roland. (2014). Datenschutz und Datensicherheit in der Bildungs- und Berufsberatung. Gesetzliche Grundlagen, Anwendungsbereiche und Handreichungen. In (BMBF, Abt. EB). (Hg.). *Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder in der »Bildungsberatung Österreich«* (S. 99–110). Wien.

Proinger, Judith & Taurer, Astrid. (2014). Dimensionen der und Wege zur Anbieterneutralität. Voraussetzungen, Aufgaben und Umsetzungswege der Anbieterneutralität und Darstellung unterschiedlicher Modelle zu ihrer Gewährleistung. a. a. O. (S. 21–34).

Irmer, Manon. (2014). »Setz einfach eins drauf« gilt nicht! Zur Komplexität von institutionsübergreifender Beratungsdokumentation. a. a. O. (S. 89–98).

Proinger, Judith & Schlögl, Peter. (2014). Standardisierte Leistungsdarstellung in der »Bildungsberatung Österreich«. Ein Weg zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit im vielfältigen Spektrum von Informations- und Beratungsleistungen. a. a. O. (S. 123–134).

Schlögl, Peter. (2014). Wirkung und Wirkungsorientierung. Beratungspraxis begründen und entwickeln. a. a. O. (S. 157–170).

Schlögl, Peter & Irmer, Manon. (2014). Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene. Lokal aktiv, überregional vernetzt. In E. Gesslbauer & C. D. Ramirez-Schiller (Hrsg.), *Die Rolle von Guidance in einer sich wandelnden Arbeitswelt* (Bd. VII, S. 61–73). Wien: StudienVerlag. Der Beitrag gibt einen Überblick über die Bildungs- und Berufsberatungslandschaft in Österreich und hebt in diesem Zusammenhang die Vielfältigkeit der entsprechenden Leistungen, Strukturen sowie Akteure hervor. Der Text gibt dazu einen kurzen historischen Rückblick und zeigt neue, insbesondere strukturelle Entwicklungen auf. Genannt wird insbesondere der Aufbau der Netzwerke der »Bildungsberatung Österreich« als ESF-kofinanzierte Initiative des BMBF und beschreibt die in diesem Rahmen erbrachten Leistungen und erreichten Zielgruppen.





BEITRÄGE IN WISSENSCHAFTLICHEN FACHZEITSCHRIFTEN

Schwabe-Ruck, Elisabeth & Schlögl, Peter. (2014). Gleichwertig, aber nicht gleichartig? Bildungshistorische Perspektiven auf berufsbezogene Wege an die Hochschule in Deutschland und Österreich. *Magazin Erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (Ausgabe 21), 05/1–15. Online verfügbar unter: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Dem Anspruch der Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte steht bislang im deutschsprachigen Raum eine geringe Nachfrage entsprechender Studierender gegenüber. Als mit ein Grund dafür wird im vorliegenden Beitrag die gesellschaftlich vorherrschende Überzeugung der Höherwertigkeit schulisch erworbener gegenüber beruflich erworbener Bildung geortet. Dieser Befund hat, so die These, nachweisbare Auswirkungen auf den historisch gewachsenen Zuschnitt von Hochschulzugangsformen und Bildungsinstitutionen. Der Autor und die Autorin beleuchten die historische Entwicklung alternativer, berufsbezogener Hochschulzugangswege in Deutschland und Österreich. Ein Schwerpunkt wird dabei auf rechtliche und praktische Zugangsbeschränkungen bzw. -erschwernisse gelegt.



Mayerl, Martin. (2014). Skills-Mismatch und PIAAC – am eigenen Anspruch gescheitert? Über den Versuch, das Missverhältnis zwischen den Arbeitsplatzanforderungen und den Skills der Arbeitenden messen zu wollen. In: *Magazin Erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (Ausgabe 23), 2014. Wien. Online verfügbar unter: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Stimmen die Anforderungen eines Arbeitsplatzes und die Skills und Kompetenzen der jeweiligen Stelleninhaber/innen nicht überein, wird von einem Skills-Mismatch gesprochen. Wie aber kann ein solches Missverhältnis erkannt und gemessen werden? Die OECD etablierte im Rahmen des Programme for the International Assessment of Adult Competencies, kurz PIAAC, einen Skills-Mismatch-Indikator und versprach sich damit, erstmals eine methodisch gut abgesicherte Datenlage für die Messung von Skills-Mismatch zu schaffen und die Messung selbst zu »objektivieren«. Der vorliegende Beitrag zeigt in einer kritischen Analyse jedoch die mangelnde Qualität des OECD-Mismatch-Indikators auf Ebene der theoretischen Modellierung, der Implementierung des Messkonzeptes auf Basis der PIAAC-Daten und der empirischen Validität auf. Angesichts dieser Kritikpunkte scheint, wie der Autor argumentiert, die Validität des Indikators nicht gegeben zu sein, um die Mismatch-Datenlage des OECD-Indikators auf Basis von PIAAC künftig als Evidenz für bildungspolitische Steuerungsprozesse heranziehen zu können.

Löffler, Roland & Lachmayr, Norbert. (2014). Die Validierung non-formal informeller Lernergebnisse in Österreich, *BWP* 5/2014, 20–23. Mit den Aktivitäten zum EQR rückte die Validierung non-formaler und



informeller Lernergebnisse in den Fokus internationaler und nationaler Diskussionen auf bildungspolitischer und wissenschaftlicher Ebene. In Österreich wurde zunächst im Rahmen eines umfassenden nationalen Konsultationsprozesses die Vorgangsweise zur Entwicklung eines NQR abgestimmt. Im Beitrag werden diese politischen Rahmenbedingungen einleitend skizziert und in ihrer Bedeutung für Validierungsverfahren veranschaulicht. Der zweite Teil widmet sich Beispielen aus der Praxis und verortet und bewertet sie im Rahmen der nationalen Umsetzungsstrategien.

Mayerl, Martin. (2014). Soziologische Perspektiven auf eine einseitig geführte Mismatch-Debatte. Neue Aufgaben für die Weiterbildung. *Weiterbildung Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends*, 2014(5), 38–40. Das Thema »Mismatch« ist aktuell ein zentrales Thema der internationalen Bildungspolitik. Eine genauere Betrachtung dieser Debatte zeigt jedoch einen dominanten ökonomischen Zugriff, der vielfältige soziale Aspekte dieses Phänomens nicht zu fassen vermag. In diesem Artikel soll daher skizzenhaft Anschluss an soziologische Diskurse gesucht werden. Am Ende werden die Herausforderungen für die Weiterbildung kurz diskutiert.



BEITRÄGE IN ZEITSCHRIFTEN – SCIENCE TO PROFESSIONALS

Schlögl, Peter. (2014). Evidence Based Policy and Practice – Dokumentation, externe Qualitätssicherung und Wirkungsorientierung anbieterneutraler Bildungsberatung in Österreich. In *OeAD Nationalagentur Lebenslanges Lernen* (Hrsg.), *Building the Evidence Base – Face-to-Face Beratung: Methoden und Wirkung*. Euroguidance-Fachtagung 2013 (S. 21–25). Wien: OeAD.

Anhand von Daten und Prozessen der Initiative Bildungsberatung Österreich des BMBF wird eine datengenerierende Form des Policy-Makings vorgestellt, die jene Daten, die zur Steuerung erforderlich sind, aus sich selbst heraus gewinnt. Dies betrifft Angebotsformen (beraterische Dienstleistungen und Produkte) und auch kund/inn/enbezogene Informationen. Grundlagen für Selbst- und Fremdevaluierung werden daraus gewonnen.



Mayerl, Martin. (2014). Grundskizze einer Soziologie des Mismatch am Arbeitsmarkt. Anknüpfungspunkte, Forschungsfelder und Fragen. *Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung*, 65(252), 5–8. Online verfügbar unter: http://files.adulteducation.at/uploads/brigitte_e/OVH_Magazin_Nr._252_MAIL.pdf Das Thema »Mismatch« ist aktuell ein »hot topic« der internationalen Bildungspolitik. Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass diese einen vordergründig dominanten ökonomischen Zugriff auf Mismatch hat, der die subjektiven Wahrnehmungen und Konsequenzen von Mismatch völlig ausblendet. In diesem Artikel werden daher Anknüpfungspunkte für eine Soziologie des Mismatch entwickelt, um die bisher »blinden Flecken« im aktuellen Mismatch-Diskurs sichtbar zu machen.



Mayerl, Martin & Löffler, Roland. (2014). Innovationen in der Lehrlingsausbildung in Österreich. *Wirtschaft und Beruf*, 66(2), 56–59. Die Lehrlingsausbildung in Österreich gerät unter zunehmenden Druck. Zahlreiche Innovationen sollen die Attraktivität dieses Bildungswegs wieder stärken. Das Spektrum reicht von der Struktur der Berufsmatura über die Sicherstellung eines Pflichtschulabschlusses bis zum Lehrlingscoaching, der Kompetenzorientierung und einer Durchleuchtung der Prüfungsmodalitäten.



Lachmayr, Norbert & Florianschütz, Peter. (2014). Der Berufswettbewerb – Leistungsschau und Prüfungsvorbereitung. *Wissenplus* 4–2013/2014, 23.

Der Berufswettbewerb der kaufmännischen Jugend ist eine Wissensüberprüfung bei rund 6000 Lehrlingen über die Fertigkeiten und Kenntnisse, welche die Jugendlichen in der Berufsschule und im Betrieb vermittelt bekommen. Der Beitrag beschreibt ausgewählte Leistungsergebnisse in den allgemeinbildenden wie berufsbildenden Bereichen bezüglich Faktoren wie Geschlecht, Lehrberuf, Klasse, Sprachumfeld und Zufriedenheit.

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS PROJEKTEN



Lachmayr, Norbert & Litschel, Veronika. (2014). Vielfalt in der Berufsreifeprüfung. Gedanken – Fragen – Antworten – Beispiele. (ÖIBF, Hrsg.). Wien: ÖIBF. Online verfügbar unter: http://erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/Leitfaden_BRP_diversity_oeibf.pdf

Ziel des Leitfadens ist es, eine Handlungsanleitung zur Selbstreflexion, zum Umgang mit vielfältigen Gruppen, der Entwicklung von Materialien für Kursentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Unterricht in der BRP zur Verfügung zu stellen. Erstmals wurde damit eine Handreichung zu Diversity-orientiertem Handeln speziell für die Vorbereitungskurse der Berufsreifeprüfung (BRP) entwickelt. Die Publikation stellt die Einsatzmöglichkeiten (und Grenzen) sowie den Nutzen von Diversity praxisnah und greifbar dar. Die Entwicklung wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) sowie den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.



Brandstetter, Genoveva & Kellner, Wolfgang. (2014). Die Kompetenz+Beratung. Ein Leitfaden. (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung, Hrsg.). Wien. Online verfügbar unter: <http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/DieKompetenzBeratung.EinLeitfaden.pdf>

Die Kompetenz+Beratung ist ein neues, institutionenübergreifendes standardisiertes Beratungsformat, das seit 2012 österreichweit kostenlos angeboten wird. Diese wurde im Rahmen des Projektnetzwerks »Bildungsberatung Österreich – Querschnittsthemen« vom Ring Österreichischer Bildungswerke gemeinsam mit dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung und unter Einbeziehung der Projektnetzwerke in den Bundesländern ab 2011 entwickelt und

implementiert. Dieser Leitfaden führt zunächst ein in Entstehungskontext und Ziele, gibt dann Einblick in das Kompetenzverständnis, das diesem Format zugrunde liegt, und anschließend einen Überblick über das Format.

REZENSIONEN

Schlögl, Peter. (2014). [Rezension zu] Johannes Klenk: Nationale Qualifikationsrahmen in dualen Berufsbildungssystemen. Akteure, Interessen und politischer Prozess in Dänemark, Österreich und Deutschland. In: *Magazin erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlögl, Peter. (2014). [Rezension zu] Johannes Klenk: Nationale Qualifikationsrahmen im dualen Berufsbildungssystem. Akteure, Interessen und politischer Prozess in Dänemark, Österreich und Deutschland. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 1–3. doi:10.1007/s35834-014-0086-8

Schlögl, Peter. (2014). [Rezension zu] Niedermair, Gerhard (Hrsg.) (2012): Kompetenzen entwickeln, messen und bewerten. Linz: Trauner (= Schriftenreihe für Berufs- und Betriebspädagogik. 6). In: *Magazin Erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 23, 2014. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

BEITRÄGE IN WEITEREN MEDIEN (ZEITUNG, RUNDFUNK ETC.) – SCIENCE TO PUBLIC

Schlögl, Peter. (2014). Es gibt zu Denken ... »Bildung als Schon-Raum«. In *öibf* (Hg.). *Wissensbilanz 2013* (S. 20–21). Wien: öibf.



VORTRÄGE

WISSENSCHAFTLICHE VORTRÄGE, KONFERENZBEITRÄGE

Schlögl, Peter: Qualität und Lernergebnisse. Haben wir mit der Operationalisierung von Lernerfolg die Zielentwicklung und das Lernen aus dem Blick verloren?, öffentlicher Vortrag im Rahmen des Jour fixe Bildungstheorie, 29. Oktober 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Hoffnungen, Vermutungen, Tatsachen: Legitimationsprobleme von Berufsbildung in demokratischen Gesellschaften, öffentlicher Gastvortrag an der Universität Zürich, 14. Oktober 2014, Zürich.

Schlögl, Peter: Fundamente gesellschaftlicher Teilhabe. Neues empirisches Wissen aus der PIAAC-Erhebung zu den unteren Kompetenzniveaus, gem. mit Monika Kastner (Universität Klagenfurt) im Rahmen der PIAAC-Forschungskonferenz 2014. Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12, 6. Oktober 2014, Statistik Austria, Wien.

Lachmayr, Norbert: Praxisbericht aus der Bildungsberatung: Wer bekommt was. 4. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung. 3. Juli 2014, Steyr.

Löffler, Roland: Arbeitsbedingungen in Pflege- und Sozialbetreuungsberufen in Tirol. Risikofaktoren und begleitende Maßnahmen zur Erleichterung der Berufs(wieder)einstiegs und zur Verhinderung vorzeitiger Berufsausstiege. 4. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung. 3. Juli 2014, Steyr.

Löffler, Roland: Ausbildungsgarantie: Ziele, Genese, gesetzliche Verankerung, Maßnahmen. Input zum Thematischen Forum 3.1 »Ausbildungs-garantie/-pflicht im Spannungsfeld zwischen individuellen Bildungschancen und volkswirtschaftlichem Qualifikationsbedarf«. 4. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung. 3. Juli 2014, Steyr.

Mayerl, Martin: Wie fühlen sich Lehrlinge auf die LAP vorbereitet? Eine multivariate Analyse der subjektiven und ausbildungsbezogenen Bestimmungsfaktoren. 4. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung. 3. Juli 2014, Steyr.

Mayerl, Martin: Qualifikation, Arbeitsplatzanforderungen und Kompetenz. Mismatch in Österreich. 4. Werkstattgespräch Weiterbildungsforschung ÖFEB. 3. April 2014, Innsbruck.

»SCIENCE TO PROFESSIONALS«

Schlögl, Peter: Reflexion und kommentierende Anmerkungen zum OECD Skills Strategy Diagnostic Report Austria, im Rahmen der Fachenquete: OECD Skills Strategy: Diagnostic Report Austria 2014 am 9. Dezember 2014, Wien.

Löffler, Roland: Quality in apprenticeship training - open questions, im Rahmen des Study Visits einer Delegation des litauischen Arbeitsministeriums im BMASK, 3. Dezember 2014, Wien.

Löffler, Roland: The Austrian Educational System – Pathways and Governance, im Rahmen des Study Visits einer Delegation des litauischen Arbeitsministeriums im BMASK, 2. Dezember 2014, Wien.

Löffler, Roland: The Austrian education guarantee: Genesis, system aspects, im Rahmen des Study Visits einer Delegation des litauischen Arbeitsministeriums im BMASK, 2. Dezember 2014, Wien.

Löffler, Roland: Supra-company apprenticeship (ÜBA) and integrative vocational training, im Rahmen des Study Visits einer Delegation des litauischen Arbeitsministeriums im BMASK, 2. Dezember 2014, Wien.

Löffler, Roland/Dornmayr Helmut: Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2012-2013, im Rahmen des Dialogforums Jugendforschung des bmbf, 13. November 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Kompetenz zwischen theoretischer Fundierung und »verwertbarem Ungefähr«, Fachtagung Perspektive 2014: »Mehr Chancen im Unternehmen: Kompetenzen erkennen, entwickeln, nutzen« des bfi Oberösterreich, 13. November 2014, Linz.

Löffler, Roland: Lehrlingsausbildung, Jugendgarantie und ergänzende Maßnahmen, im Rahmen des vom BMASK veranstalteten Seminars »Jugendbeschäftigung, Lehrlingsausbildung und Beschäftigung von Frauen im ländlichen Raum«, 4. November 2014, Skopje, Mazedonien.

Löffler, Roland: Das österreichische Berufsausbildungssystem – Bildungswege und Zuständigkeiten – und Lehrlingsausbildung, im Rahmen des vom BMASK veranstalteten Seminars »Jugendbeschäftigung, Lehrlingsausbildung und Beschäftigung von Frauen im ländlichen Raum«, 3. November 2014, Skopje, Mazedonien.

Litschel, Veronika/Löffler, Roland: Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich »AMP-Maßnahmen für Jugendlichen mit Schwerpunkt Berufsausbildung. Präsentation im Rahmen des AMS-Forschungsgespräch am 29. Oktober 2014, Innsbruck.

Lachmayr, Norbert: Anrechnungspraxis und –potentiale von Lernergebnissen aus humanberuflichen höheren Schulen im hochschulischen Sektor, im Rahmen der Veranstaltung »Förderung der Durchlässigkeit an der Schnittstelle zwischen Berufsbildender Höherer Schule und (Fach) Hochschule« des BMBF, 22. Oktober 2014, Wien.

Löffler, Roland: The Austrian system of VET, apprenticeship and labour market policy measures for youth, im Rahmen eines Betriebsbesuches einer chinesischen Delegation bei Jugend am Werk, 29. September 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Bildungs- und Berufsberatung: Anspruch-Wirklichkeit-Perspektiven, im Rahmen der Fachveranstaltung zur Verleihung des IBOBB-Qualitätssiegels an die BerufsInfoZentren des AMS Österreich, 24. September 2014, Innsbruck.

Löffler, Roland: Qualität in der Lehrlingsausbildung – offene Fragen, im Rahmen des Study Visits einer Delegation der spanischen Arbeitsmarktverwaltung im BMASK, 10. September 2014, Wien.

Löffler, Roland: Überbetriebliche Berufsausbildung (ÜBA) und Integrative Berufsausbildung, im Rahmen des Study Visits einer Delegation der spanischen Arbeitsmarktverwaltung im BMASK, 9. September 2014, Wien.

Löffler, Roland: Das österreichische Berufsausbildungssystem – Bildungswege und Zuständigkeiten, im Rahmen des Study Visits einer Delegation der spanischen Arbeitsmarktverwaltung im BMASK, 8. September 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Das Konzept »Lernergebnisse« zwischen Trivialität und Herausforderung.

Erwartungen, Hoffnungen und Sorgen im Zusammenhang mit Unterricht, Qualitätssicherung und Durchlässigkeit, im Rahmen der Sommerbildungswoche der Abteilung Landwirtschaftliche Bildung im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 25. bis 27. August 2014, Langenlois.

Schlögl, Peter: Bildungsberatung innovativ – Reflexionen entlang von fünf Zitaten, im Rahmen des B-Tags zur Weiterbildung von Berliner Bildungsberaterinnen und -berater, 25. Juni 2014, Berlin.

Löffler, Roland: Quality Management and Quality Assurance in Schools: The Austrian System, im Rahmen des Study Visits for Education Specialists & Decision Makers »Quality Management Systems at Education Centers« 05-09.Mai 2014, Sanliurfa, Türkei am 6.Mai 2014.

Schlögl, Peter: Basisbildung und Nachholen eines Berufsausbildungsabschlusses. Bildungsmotivation als Dreh- und Angelpunkt, im Rahmen der Fachtagung »Lernende Arbeitsmarktpolitik« des Arbeitsmarktservice Wien und des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, 5. Mai 2014, Wien.

Löffler, Roland: Validierung non-formalen und informellen Lernens – österreichische Lösungsansätze im Lichte europäischer Erfahrungen, im Rahmen der Veranstaltung »Chancen eröffnen – Auf dem Weg zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens« am 10. April 2014 in Linz.

Schlögl, Peter: nqr – not quite reasonable ... Potenziale und Stolpersteine für Validierung mit Hinblick auf die Niveaus 1-3, im Rahmen der Fachtagung »Chancen eröffnen. Auf dem Weg zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens« des BM für Bildung und Frauen, 10. April 2014, Linz.

Schlögl, Peter: Lehrabschlussprüfung »neu«. Ausgangslage und Perspektiven, im Rahmen von »Forum Lehre« der AK Steiermark, 24. Februar 2014, Graz.

Lachmayr, Norbert: Anrechnungspraxis von BHS-Abschlüssen im hochschulischen Sektor, im Rahmen des HTL-Landesschulinspektor/inn/en-Treffens, veranstaltet von der AK Wien, 23. Januar 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Basisbildung und das Nachholen von Bildungsabschlüssen als Angebotssegment der Erwachsenenbildung, im Rahmen der Auftaktveranstaltung für die neue EU Programmgeneration für Bildung, Jugend und Sport 2014-2020, 22. Jänner 2014, Wiener Hofburg.

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin: Die Antrittswahrscheinlichkeit zur Lehrabschlussprüfung. Vorbereitungsgrad, Risikogruppen und Unterstützungswünsche. AK Bildungszentrum. 14. Jänner 2014, Wien.

»SCIENCE TO PUBLIC«

Schlögl, Peter: Einleitungsstatement für die parlamentarische Enquete des Bundesrates: »Die duale Ausbildung in Österreich - Gelungene Ausbildung, Vorbild für Europa und Chance für Frauen« am 17. Dezember 2014, Wien.

Schlögl, Peter: Interview zum Thema Überqualifikation zur Sendung »Überqualifiziert – Tut uns leid sie sind zu weit« im Sendeformat »Auf Laut« von FM4, gesendet am 25. November 2014.

WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN

NORBERT LACHMAYR

- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen ‚Empirische pädagogische Forschung‘ und ‚Berufs- und Erwachsenenbildung‘
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

ROLAND LÖFFLER

- > Mitglied der Kerngruppe des ‚Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf‘ des AMS Österreich
- > Mitglied des Fachbeirats für Bildungs- und Kulturstatistik (seit November 2014)

PETER SCHLÖGL

- > Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung Austria für das österreichische Hochschulwesen (AQ Austria)
- > Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
- > Vorsitzender des Programmkomitees der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung
- > Vorsitzender des Beirats zum Qualitätsrahmen Berliner Modell – QBM (für Weiterbildungsberatung) der Berliner Senatsverwaltung
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Stv.-Vorsitzender der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung, Mitglied des Vorstandes
- > Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- > Mitglied in der »Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung« für das Fach- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP
- > Gutachter (im Review-Verfahren) der Zeitschrift ‚REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung‘ herausgegeben vom Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.)
- > (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- > Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- > (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
- > Wissenschaftliche Begleitung der Steuerungsgruppe für den Nationalen Qualifikationsrahmen und der Strategiegruppe zur Integration des nicht formalen Lernens in den Nationalen Qualifikationsrahmen
- > Mitglied des Kernteams zur Unterstützung der Stadt Wien-Stiftungsprofessur für Berufsfeldforschung an der Fachhochschule Technikum Wien
- > Mitglied des Berufsbildungskomitees der Gewerkschaft ProGE

REGINE WIESER

- > Mitglied des Projektbeirats zur Panel-Studie ‚Übergänge von der Hauptschule in die Erwerbsarbeit‘ im Auftrag des BMASK
- > Mitglied des Fachbeirats Bildung und Kultur der Statistik Austria (bis Oktober 2014)



2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit – isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild komplexer Bildungswirklichkeiten zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und Praktiker/innen/n gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNERINNEN

- > 3s Unternehmensberatung, Wien www.3s.co.at
- > Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, Universität Klagenfurt
<http://www.ifeb.uni-klu.ac.at>
- > abz*austria, Wien <http://www.abzaustria.at>
- > ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung
<http://www.arqa-vet.at>
- > bfw – Berufsfortbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland <http://www.bfw.de/>
- > bfi – Berufsförderungsinstitute, www.bfi.at
- > bfz Tschechien, Cheb, Tschechien www.bfz.cz
- > bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang <http://www.bifeb.at>
- > BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Wien-Salzburg <https://www.bifie.at>
- > B!LL – Institut für Bildungsentwicklung, Linz <http://bildungsentwicklung.com>
- > biv integrativ – die Akademie für integrative Bildung, Wien <http://www.biv-integrativ.at>
- > Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland www.bibb.de
- > Cofora BV, Niederlande, <http://www.cofora.nl>
- > Coleg Cambria, Wrexham, Vereinigtes Königreich www.cambria.ac.uk
- > CONEDU Aus- und Weiterbildungsentwicklung, Graz <http://www.conedu.com>
- > Department für Migration und Globalisierung, Donau-Universität Krems
<http://www.donau-uni.ac.at>
- > Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland
<http://www.telekom.com/startseite>
- > ECAP Consultenze s.r.l., Zürich, Schweiz
- > EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz
<http://www.ehb-schweiz.ch>
- > EQUI – Institut für Höhere Studien, Wien www.equi.at
- > ETUCE – European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien
http://etuce.homestead.com/ETUCE_en.html
- > ETUI – European Trade Union Institute/European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien <http://www.etui.org>
- > Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH, Nürnberg, Deutschland www.f-bb.de
- > Fundación Tripartita para la formación en el Empleo <http://www.fundaciontripartita.org>

- > GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland www.gew.de
- > Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr, <http://www.htl-steyr.ac.at>
- > IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz www.ibe.co.at
- > IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien www.ibw.at
- > IDEAS – IDEAS Institute, Dublin, Irland <http://www.ideasinstitute.ie>
- > IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien www.ifes.es
- > IGM – IG Metall, Frankfurt, Deutschland, <http://www.igmetall.de>
- > IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien <http://www.impulse.at>
- > in between - Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Wien <http://www.in-between.or.at>
- > INAP - International Network on Innovative Apprenticeship <http://www.inap.uni-bremen.de/>
- > Institut für Berufs- und Weiterbildung/Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland <http://www.uni-due.de/biwi/bawb/>
- > Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz <http://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at/de/>
- > Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck <http://www.uibk.ac.at/iez>
- > Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz <http://www.jku.at/soz>
- > Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz <http://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de>
- > Institute of Entrepreneurship Development, Larissa, Griechenland <http://www.entre.gr/>
- > k.o.s GmbH, Berlin, Deutschland <http://www.kos-qualitaet.de>
- > KOWEZiU - Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen <http://www.koweziu.edu.pl>
- > KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien <http://www.konfederacija-sjs.si>
- > KZZM – Konfederacja Związków Zawodowych Metalowców w Polsce, Warschau, Polen
- > L&R Social Research, Wien <http://www.lrsocialresearch.at>
- > Liceo Classico Vivona, Rom, Italien <http://www.liceovivona.it>
- > LITMETAL – Unification of Lithuanian Metalworkers’ Trade Union, Litauen <http://www.litmetal.lt>
- > Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien <http://www.lebenslanges-lernen.at>
- > nfb - Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland <http://www.forum-beratung.de>
- > OeAD GmbH (Österreichischer Austauschdienst), Wien www.oead.at
- > ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz <http://www.oefeb.at>
- > ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien <http://www.oegb.at>
- > ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien <http://www.oieb.at>
- > ÖSB Consulting GmbH und ÖSB Studien & Beratung gGmbH, Wien <http://www.oesb.at>
- > Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien <http://www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk>
- > PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien http://www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa/
- > Polski Związek Pracodawców Budownictwa, Warschau, Polen <http://www.pzpb.com.pl/>
- > Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien <http://www.pro-spect.at>
- > Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien <http://ring.bildungswerke.at>
- > SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK <http://www.sccb.ac.uk>
- > Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland

- <http://www.berlin.de/sen/arbeitsbeschimpulse/weiterbildung/index.html>
- > SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien <http://www.sora.at>
- > UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien <http://www.ugt-pv.es/cms>
- > VASAS Szakszervezeti Szövetség/Hungarian metalworkers’ Federation, Budapest, Hungary
- > Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien
- > VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Wien <http://www.voegb.at>
- > waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien <http://www.waff.at>
- > WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien



3. KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

	Wert 2011	Wert 2012	Wert 2013	Wert 2014	Ziel 2015
Menschen					
Zahl der Mitarbeiter/innen	9	10	10	8	=
... davon Frauen	5	6	6	4	=
... davon wissenschaftliche MA	7	8	8	7	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	12.416	13.358	14.710	10.974	=
Intellektuelles Vermögen					
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	7	7	7	7	=
Einschläg. Erfahrung der MAinnen (Jahre)	206	198	234	236	▲
Berufliche Weiterbildungstage	23	23	56	30	=
Wirkung					
Anzahl Publikationen	13	22	10	30	▼
Vorträge von Mitarbeiter/nne/n	25	19	28	36	▼
Anzahl laufender F&E-Projekte	49	43	39	50	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	30	21	25	28	=
Beziehung zu Auftrag- und Fördergeber (BK1)					
Anzahl Auftrag- und Fördergeber (AuF)	23	25	21	21	=
Anzahl der neuen AuF	8	5	5	3	▲
Beziehungen zu externen Mitarbeiter/inne/n (BK2)					
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	8	15	7	10	=
Pool von Reviewer/inne/n	19	25	24	23	=
Beziehungen zu Kooperationspartnern (BK4)					
Anzahl F&E-Partner	69	55	46	57	▲
davon national	29	25	27	35	=
davon international	40	24	19	22	▲
davon tertiäre Einrichtungen	10	6	5	10	▲
davon außeruniv. Forschung	11	18	19	23	=
Beziehungen zur allg. und wissenschaftlichen Öffentlichkeit (BK3)					
Funktionen und Vertretungsaufgaben	10	14	11	14	=
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	5	5	5	5	▲
Informationstechnik und dokumentiertes Wissen (Wissensdokumentation) (SK4)					
Anzahl der Projektberichte	21	20	20	23	=
Weitere Produkte (Websites etc.)	4	4	4	5	=
Bibliotheksbestand	4.491	4.540	4.580	4.638	▲
Ergebnisse					
Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	23	24	17	29	=
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	4	26	41	25	=



FAZIT

Das Arbeitsjahr 2014 zeichnet sich rückblickend dadurch aus, dass neben der weiter anhaltend intensiven Projektumsetzung und der in den letzten Jahren hinzugekommenen Aktivitäten der Qualitätstestierungen im Weiterbildungs- und Bildungsberatungsbereich, die am Institut durchgeführt werden, die Publikations- und Vortragstätigkeit zentralen Stellenwert hatte. Die schon 2013 eingeleiteten Vorbereitungen von Publikationstätigkeit und sodann 2014 veröffentlichte Arbeiten können sich für ein gänzlich projektfinanziertes Institut sehen lassen, werden aber wohl in dieser Intensität nicht auf Dauer zu erbringen sein. Oftmals sind es bestimmte Projektkonstellationen, thematische Verdichtungen oder andere Umstände (Konferenzen o. Ä.), die Anlass und Voraussetzung darstellen, diesbezüglich tätig zu werden. Zumeist Faktoren, die nicht allein seitens des Instituts gesteuert werden.

Die Erreichung der Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Monografien und Zeitschriftenbeiträge sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit haben 2014 ein außerordentlich hohes Niveau erreicht. Hinsichtlich der Vortragstätigkeit zeigt sich dies besonders im Zusammenhang mit nicht aus der Forschung heraus begründetem internationalem Interesse am Modell der dualen Ausbildung in Österreich. Die vergleichsweise guten Werte der Jugendarbeitslosigkeit haben das Interesse der europäischen Mitgliedsstaaten hier u. a. auf Österreich gelenkt. Die Ministerien, die mit entsprechenden Anfragen konfrontiert wurden, haben hier gerne auf die Expertise der einschlägigen Forschungseinrichtungen, so auch des öibf, zurückgegriffen, um Gästen ein objektives Bild der Stärken und Herausforderungen der betriebsbasierten Ausbildung aufzeigen zu können.

Die wieder gestiegene Zahl an Projekten, die im Laufe des Berichtsjahres bearbeitet werden (50 Projekte wurde im Jahr 2014 abgeschlossen, umgesetzt oder begonnen) und die weiterhin erfreulich hohe Zahl an operativen Partnerorganisationen zeigen die inhaltliche Breite der Arbeiten auf und deuten die Komplexität des Multi-Projekt-Managements am Institut an. Dies ist nur durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie eine relative Stabilität bei gleichzeitiger Flexibilität im Institutsteam zu gewährleisten. Neben der wissenschaftlichen Entwicklung und Umsetzung sind die Projektmanagementaufgaben der Projektleitungen und auch verlässliche administrative Abläufe ein Schlüssel zu nachhaltiger Leistungsfähigkeit. Hier steht mit der Intensivierung der Archivarbeiten ein Zukunftsprojekt (paradox, nicht?) am Beginn. Ein neuer Archivplan liegt vor und die nahezu zweitausend abgeschlossenen Projektvorhaben (Berichte, Publikationen u. a.) seit der Gründung 1970 werden in den kommenden Monaten formal und inhaltlich erschlossen werden.

Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist – bedingt durch Karenzierungen – gegenüber den Vorjahren gesunken. Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts blieb andererseits erfreulich hoch und durch diese Vielfalt an Einrichtungen, mit denen Forschungs- und Entwicklungsprojekte entwickelt und/oder umgesetzt werden, ist der hohe Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit, dem wir uns verbunden fühlen, möglich. Ausbaufähig ist weiterhin der Anteil an Fördermitteln aus wissenschaftlichen Fonds. In Summe lässt sich für 2014 ein sehr positiver Befund abgeben, und es ist abzulesen, dass es gelungen ist, zentrale Ziele der Institutsarbeit, nämlich neues Wissen und relevante Daten für Wissenschaft, Politik und Beratung zu erarbeiten, zu erreichen.



4. DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Von seiner Gründung im Jahr 1970 an hat sich das öibf mit einem weiten Spektrum von Forschungsfragen auseinandergesetzt, das gleichermaßen von den gesellschaftlichen Entwicklungen, den Interessenlagen der beauftragenden Organisationen und dem wissenschaftliche Anspruch der Mitarbeiter/innen geprägt war. Ein Blick auf die Tätigkeiten des Institutes in den Jahren 1974, 1984, 1994 und 2004 zeigt einerseits, wie sehr die Forschungsfelder der jeweiligen Perioden von den damals aktuellen Diskussionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt waren, verdeutlicht aber andererseits, dass zentrale Fragestellungen über die Jahrzehnte hinweg maßgeblich die Forschungsaktivitäten bestimmt haben. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht vielmehr, wesentliche Forschungsstränge der ausgewählten Jahre darzustellen.

Neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für die Arbeitsmarktverwaltung (z. B. Berufslexikon, berufskundliche Unterlagen für Präsenzdienere) wie auch für den multimedialen Einsatz (TV-Management-Lehrgang) standen 1974, dem vierten Jahr der operativen Tätigkeit des Institutes, der Übergang von (schulischer) Erstausbildung in die universitäre Ausbildung bzw. auf den Arbeitsmarkt sowie die dafür notwendige Beratung im Zentrum der Aktivitäten des Institutes. Studien im Auftrag des Sozialministeriums bzw. der Universität Wien beschäftigten sich mit der Frage »Matura – und wie weiter« und dem »Berufsbild für Publizisten«. Aber auch berufssoziologische und berufspädagogische Analysen zum Krankenpflegepersonal beschäftigten das Institut, ein Thema das 40 Jahre später im Zuge quantitativer und qualitativer Analysen zu den Arbeitsbedingungen von Pflege- und Betreuungsberufen vom öibf wieder aufgegriffen wurde. Bereits 1974 wurden Eltern als wichtige Stakeholder im Zusammenhang mit den Berufswegentscheidungen ihrer Kinder erkannt (»Elternzeitung der Berufsberatung«, »Berufswahl – eine Elternbroschüre«). Bereits Jahrzehnte vor Etablierung des Life Long Learning-Ansatzes setzte sich das öibf im Auftrag des Sozialministeriums und der Österreichischen Nationalbank aktiv mit der Bedeutung der Erwachsenenbildung auseinander (»Programmierte Information über Möglichkeiten der Erwachsenenbildung«, »Permanente Berufsbildung der OeNB«).

Im Jahr 1984 bildete – neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für das Sozialministerium – die Situation Jugendlicher einen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten des Institutes. Neben Analysen und Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes für Lehrlinge und Facharbeiter setzte sich das Institut mit neuen Rahmenbedingungen in der Lehrlingsausbildung (»Auswirkungen der Berufsausbildungsgesetznovelle 1978 auf die Ausbildungspraxis«) auseinander und analysierte die Situation von Jugendlichen ohne Berufsbildung (»Bildungsmaßnahmen für Jugendliche ohne Berufsbildung«). Das Generalthema der 12. Wissenschaftlichen Jahrestagung war der »Finanzierung der beruflichen Bildung« gewidmet, die durch weitere bildungsökonomische Studien flankiert wurde (»Ohne Geld keine Bildung«, »Modell einer Ausbildungseffizienzuntersuchung am Beispiel des bfi«). Die Arbeiten des Institutes beschränkten sich nicht nur auf analytische Studien (»Die Bedeutung der beruflichen Bildung«, »Die berufliche Bildung im Österreichischen Bundesheer«), sondern umfassten auch die Erstellung von Unterrichtsmaterialien im Bereich der Berufskunde und -orientierung.

Berufliche Aus- und Weiterbildung stand auch im Fokus der Forschungsaktivitäten des Institutes im Jahr 1994. Neben schulbezogenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu Schulversuchen und Schulunterrichtsmodellen (»Erfahrungen der Schulversuche 1993/94 am Polytechnischen



Lehrgang«, »Schulunterrichtsmodelle im berufsbildenden Schulwesen für Schüler/innen mit Deutsch als Zweitsprache in Deutschland, Schweiz und Österreich«, »Anforderungen an die Schule im Aufgabenbereich Berufsorientierung«) befasste sich das öibf eingehend mit zentralen Fragen der Lehrlingsausbildung wie Berufsbild, Zugang zur und Durchlässigkeit der Lehrlingsausbildung, Leistungsfeststellungsverfahren und Schlüsselqualifikationen (»Sammelband: Lehrberufe – Berufsbild – künftige Entwicklung der Bildungsinhalte«, »Durchlässigkeit der Lehre hinsichtlich anderer Bildungsebenen: Gegenwärtige Situation in kaufmännischen Berufen«, »Sekundärstatistische Analyse und Fallstudien zum Erfolg bei der Lehrabschlussprüfung«, »Strategien zur Förderung des Zugangs Jugendlicher zur und ihre Entwicklung innerhalb der beruflichen Erstausbildung«, »Lehrlingsausbildung im Betrieb – berufsbezogene Leitfäden für Ausbilder/innen – Schlüsselqualifikationen – Leitfaden für Lehrlingsausbilder im Metall-/Elektro-Bereich«). Neben den Auszubildenden standen auch die bereits im Erwerbsleben stehenden Personen im Fokus des Forschungsinteresses, seien es Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungsgänge (»Betrieblich relevante Weiterbildungsveranstaltungen für Fachschulabsolvent/inn/en«, »Verdienstmöglichkeiten/Aufstiegsmöglichkeiten für Fachschulabsolvent/inn/en«), Facharbeiter (»Auswirkungen der EU-Integration auf (junge) Facharbeiter«, »Lehrlinge und Facharbeiter am Arbeitsmarkt – Prognose bis 2007/2009«) oder ältere Arbeitnehmer/innen (»Evaluation von Förderungen für ältere Arbeitslose (COMEBACK)«).

Neben theoretischer Grundlagenforschung im Lichte der zunehmenden Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens (»Opportunitätskosten in der beruflichen Weiterbildung«, »Bildung als neue soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Ein vernetztes Modell zur Bewertung von Bildungserträgen«) spielten Qualität von und Zugang zu beruflicher Bildung im Jahr 2004 eine Rolle in der Forschungstätigkeit des Institutes (»Soziale Situation beim Bildungszugang in Österreich«, »LdV Quality in initial VET«). Die Aktivitäten des Institutes im neuen Jahrtausend waren von einer immer stärkeren Internationalisierung geprägt (Arbeiten zum REFERNET), in methodischer Hinsicht von der Hinwendung zu Monitoring- und Evaluationsaufgaben. Das Spektrum der Evaluationen im Jahr 2004 reichte von der Evaluierung von Einzelmaßnahmen (Evaluierung des Projekts »mo.bi.le«) bis zur Evaluierung ganzer Maßnahmenpakete und Programme (»Kursevaluierung für die LGS Wien des AMS 03/04«). Daneben rückte die Hochschulbildung als Forschungsbereich wieder mehr in den Fokus der Aktivitäten des Institutes (»Zahl der Ausbildungsplätze und Bewerbungen an österr. Fachhochschul-Studiengängen 2003/04«).

Roland Löffler



5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem »intellektuellen Vermögen«, den »Ergebnissen« und der »Wirkung«.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten – unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung – dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und zielt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden »Intellektuelles Vermögen« und »Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)« betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau, 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) stellte 2008 im Rahmen der Initiative »Fit für den Wissenswettbewerb« die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt »Wissensbilanz – Made in Germany« vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben.

Generell leisten »Metriken und ausschließlich auf Kennzahlen basierende Leistungsbeurteilung« (Wilhelm, 2015, S. 107) einen ungenügenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Expert/inn/enorganisationen, und insbesondere in der Forschung, die sich als gesellschaftsrelevant ansieht und nicht allein auf Beiträge zu wissenschaftlichen Disziplinedebatten abstellt, bedarf es einer komplexeren Herangehensweise als einer theorielosen Szientometrie (vgl. Fröhlich, 1999). Hierbei ist das Institutsteam auf der Suche nach einer praktikablen Lösung zur Integration von institutioneller Erinnerungskultur und strategischer Steuerung.

6. ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2014

Schlögl, Peter/Irmer, Manon/Lachmayr, Norbert et al.: Bildungsberatung Österreich, mit Förderung des BMBF sowie des ESF Ziel 2b 2007-13, Maßnahmenbereich »Lebenslanges Lernen«, 2011-2014. öibf Projekt-Nr. 11/04

Schlögl, Peter/Löffler, Roland/Lachmayr, Norbert: PIN - EQF Praxis and Information Network, in Zusammenarbeit mit der IG Metall (Deutschland), bfw (Deutschland), Cofora (Niederlande), PAT (Italien), KZZ (Polen), ZPP (Polen), LITMETAL (Litauen), VASAS (Ungarn), IFES (Spanien), UGT (Spanien) IDEAS (Irland), SBC (Großbritannien) und KJSJ (Slowenien), mit Förderung aus dem Europäischen Bildungsprogramm Leonardo da Vinci, 2011-2014. öibf Projekt-Nr. 11/06

Wieser, Regine/Litschel, Veronika/Löffler, Roland: Begleitende Evaluierung und Wirkungsanalyse des Pilotprojekts »Coaching und Beratung von Lehrlingen und Betrieben« in den Bundesländern OÖ, Steiermark, Tirol und Wien, im Auftrag des BMWFW und des BMASK, 2012-2014. öibf Projekt-Nr. 12/15

Schlögl, Peter/Wieser, Regine/Dornmayr, Helmut/Proinger, Judith/Wallner, Josef: Lehrabschlussprüfungen in Österreich. Untersuchung der Eignung und Qualität der derzeitigen Modalitäten der Lehrabschlussprüfungen und Reformüberlegungen, in Zusammenarbeit mit dem ibw, im Auftrag des BMWFW, 2012-2014. öibf Projekt-Nr. 12/16

Schlögl, Peter: Simulationsphase für die Abläufe und Kriterien einer Zuordnung von Qualifikationen im nicht-formalen Sektor (K2) zu einem künftigen nationalen Qualifikationsrahmen Tätigkeiten für eine provisorische QVS und wissenschaftliche Begleitung, im Auftrag des BMBF, 2012-2014. öibf Projekt-Nr. 12/20

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin: Ausgangssituation, Motivation und Antrittswahrscheinlichkeit zur Lehrabschlussprüfung bei Berufsschüler/inne/n. Repräsentative Befragung in den Bundesländern, im Auftrag des BMBF und der AK Wien, 2012-2014. öibf Projekt-Nr. 12/21

Lachmayr, Norbert/Litschel, Veronika/Mayerl, Martin: Berufsreife 2020, mit Förderung des BMBF und des ESF, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/01

Schlögl, Peter/Irmer, Manon: Bildungsberatung: Servicetelefon und Internetportal, im Auftrag von Arbeit und Leben e.V. (DGB/VHS) - LAG Berlin (KES, Bildung und E-Gouvernement), 2014. öibf Projekt-Nr. 13/09

Lachmayr, Norbert: KMS IV – Kompetenzentwicklung mit System: AMS-Schulungen als Schritte zur Qualifikation Lehrabschluss, in Zusammenarbeit mit dem ibw, im Auftrag des AMS Österreich, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/10

Löffler, Roland/Dornmayr, Helmut: Evaluierung Solidaritätsprämie, im Auftrag des AMS Österreich, 2014. öibf Projekt-Nr. 13/13

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin: PIAAC-Expert/inn/enbericht, (13/14), im Auftrag der Statistik Austria, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/14

Schlögl, Peter/Irmer, Manon/Mayerl, Martin: Bildungslots/inn/en - Sensibilisierung und Motivation für Weiterbildung und Höherqualifizierung am Arbeitsplatz, in Zusammenarbeit mit dem VÖGB und dem ÖGB, mit Förderung des WAFF und ESF, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/17

Dornmayr, Helmut/Löffler, Roland (2014): Bericht zur Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2012-2013 (gem. §15b BAG), in Zusammenarbeit mit dem ibw, im Auftrag des BMWFW, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/19

Lachmayr, Norbert/Andreas Steininger: Forschungsschwerpunkte in Österreich zum Thema »Lernen von Erwachsenen«: Focus Niederösterreich, im Auftrag der AK NÖ, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/20

Löffler, Roland/Schmid, Kurt: Gutachten. Unterstützungsstrukturen im Zusammenhang mit der EU-Jugendgarantie, im Auftrag des BMASK, in Zusammenarbeit mit dem ibw, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/21

Lachmayr, Norbert: Anrechnungspraxis und –potenziale von Lernergebnissen aus humanberuflichen höheren Schulen im hochschulischen Sektor, im Auftrag des BMBF, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/22

Schlögl, Peter/Litschel, Veronika/Löffler, Roland: Wissenschaftliche Begleitung der Open Space Conference des Prioritätsbereiches 9 (Investing in People and Skills) der EU-Strategie für den Donauraum, im Auftrag von KulturKontakt, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/23

Löffler, Roland: Evaluierung der Individualförderungen des »Sachgebietes Arbeitsmarktförderung«, im Auftrag des Amts der Tiroler Landesregierung, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/24

Schlögl, Peter: Projektgruppe Validierung, im Auftrag des BMBF, 2013-2014. öibf Projekt-Nr. 13/25

Lachmayr, Norbert/Litschel, Veronika/Löffler, Roland: Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich »AMP-Maßnahmen für Jugendliche mit Schwerpunkt Berufsausbildung«, im Auftrag des AMS Österreich, 2014. öibf Projekt-Nr. 14/02

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin: Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe: Ergebnisse 2014, im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2014. öibf Projekt-Nr. 14/04

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin: Wiener Berufswettbewerb für kaufmännische Lehrberufe im Vergleichszeitraum 2003-2014, im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/05

Schlögl, Peter: Erweiterung der Simulationsphase für die Abläufe und Kriterien einer Zuordnung von Qualifikationen im nicht-formalen Sektor (K2) zu einem zukünftigen Qualifikationsrahmen. Tätigkeiten im Rahmen einer provisorischen QVS, im Auftrag des BMBF, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/06

Schlögl, Peter/Irmer, Manon/Litschel, Veronika: Konzipierung nachfrageorientierter Weiterbildungs-informationen im Internet, im Auftrag des AMS Österreich, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/07

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin/Steininger, Andreas: Auswertung der Lehrlingsumfrage »Was tut sich bei Dir im Job«, im Auftrag der AK Wien, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/09

Löffler, Roland: Study Visit Spanien – Austrian Apprenticeship System. Konzeption, Vorbereitung und Durchführung eines Besuchsprogrammes für eine Expert/inn/endelegation aus Spanien, im Auftrag des BMASK, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/14

Lachmayr, Norbert/Gruber, Edith: Bedarf und Akzeptanz für ein FH-Masterstudium »Trainings-therapie«, im Auftrag der FH Burgenland GmbH, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/16

Löffler, Roland: Qualitätsstandards und -sicherung des freiwilligen Engagements. Eine wissenschaftliche Expertise, im Auftrag des BMASK, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/22

Löffler, Roland: Mitwirkung am Seminar »Jugendbeschäftigung, duale Ausbildung und Beschäftigung von Frauen im ländlichem Raum« in Skopje/Mazedonien, im Auftrag, des BMASK, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/23

Löffler, Roland: Study Visit Litauen – Konzeption, Vorbereitung und Durchführung eines Besuchsprogrammes für eine Expert/inn/endelegation aus Litauen, im Auftrag des BMASK, 2014.
öibf Projekt-Nr. 14/27

WEBSITES DES ÖIBF (ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG)

www.oeibf.at

Institutswebsite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich hier Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.checklist-weiterbildung.at

Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

www.oeibf.at/wiencert

Die »wien-cert«-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net

Die Website »Peer Review in European VET« dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten »Peer Review in der beruflichen Erstausbildung«, »Peer Review Extended«, »Peer Review Extended II« und »Peer Review Impact« und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR

www.abf-austria.at

abf austria

www.bib-atlas.at

bib atlas

www.bibwiki.at

bib wiki

www.bildungmachtzukunft.at

Erste Hilfe für Arbeitnehmervertreter/innen in Bildungsfragen

www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk

Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

www.guidance-dialogue.eu

Guidance Dialogue-Projektwebsite

www.jobs4girls.at

Jobs4girls

www.kursfoerderung.at

Kursförderung

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

www.eqf-pin.eu

PIN-Projektwebsite

www.refernet.at

ReferNet

www.rolemodels.at

Role Models

www.vet-cert.at

vet cert-Projektwebsite

LITERATUR

Bernfeld, Siegfried. (1925). Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Leipzig-Wien-Zürich: Internationaler Psychologischer Verlag.

Binneberg, Karl. (1991). Ist »Begabung« ein unwahres Wort? Sprachkritische Bemerkungen zu einem pädagogischen Problem. *Pädagogische Rundschau*, (45 (1991)), 627–635.

Boon, J. & van der Klink, M. (2002). Competencies: the triumph of a fuzzy concept. In *Academy of Human Resource Development annual conference: proceedings Vol. 1* (S. 327–334).

Blumenberg, Hans. (1981). Nachahmung der Natur. Zur Vorgeschichte der Idee des schöpferischen Menschen. In H. Blumenberg (Hrsg.), *Wirklichkeiten in denen wir leben. Aufsätze und eine Rede* (S. 55–103). Stuttgart: Reclam.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Ed.). (2008). Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz. Berlin: BMWi.

Dewey, John. (1980). *Democracy and Education* (Vol. 9: 1916). Carbondale: Southern Illinois University Press.

Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen, PE-CONS 3662/07 C.F.R. (2008).

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz v. (2007). Einführung. In J. Erpenbeck & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. XVII–XLVI). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Faulstich, Peter. (2002). Verteidigung von »Bildung« gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (Bd. Report Nr. 49, S. 15–25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Fröhlich, Gerhard. (1999). Das Messen des leicht Meßbaren: Output-Indikatoren, Impact-Maße: Artefakte der Szientometrie? In J. Becker & W. Göhring (Hrsg.), *Kommunikation statt Markt. Zu einer alternativen Theorie der Informationsgesellschaft* (S. 27–38). Sankt Augustin.

Geißler, Karlheinz & Orthey, Frank Michael. (1993). Schlüsselqualifikationen. Paradoxe Konjunktur eines Suchbegriffs der Modernisierung. *Grundlagen der Weiterbildung Zeitschrift*, 3-1993, 154–156.

Geißler, Karlheinz A. & Orthey, Frank Michael. (2002). Kompetenz: Ein Begriff für das verwertbare Ungefähre. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (S. 69–79). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Ghisla, Gianni. (2007). Überlegungen zu einem theoretischen Rahmen für die Entwicklung von kompetenzorientierten Curricula. Lugano: Instituto Universario Federale per la Formazione Professionale.

Gruber, Elke, & Schlögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. *MAGAZIN erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).

Industriellenvereinigung (Hrsg.). (2014). Beste Bildung für Österreichs Zukunft. Bildung neu denken. Schule besser leben. Wien.

Leontjew, Alexej. (1979). Tätigkeit-Bewußtsein-Persönlichkeit. Berlin: Volk und Wissen.

Liebknecht, Wilhelm. (1968). Wissen ist Macht - Macht ist Wissen. Und andere bildungspolitisch-pädagogische Äußerungen. (H. Brumme, Hrsg.). Berlin: Volk und Wissen.

Mertens, Dieter. (1974). Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. *MittAB* 1, 36-43.

Rancière, Jacques. (2007). Der unwissende Lehrmeister. Fünf Lektionen über die intellektuelle Emanzipation. (R. Steurer, Übers.). Wien: Passagen Verlag.

Regierungsprogramm für die XXV. Gesetzgebungsperiode 2013-2018 (2013).

Rützel, Josef. (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? *Berufsbildung*, 61.Jahrgang/Heft 103/104.

Schlattau, Evamaria. (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Vol. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Wilhelm, Elena. (2015). Kritik als Praxis. Von Impact-Faktoren, Exzellenzgraden und Audits zur Wissenschaft als kritisch-reflexives Projekt. In *AQ Austria* (Hrsg.), *Qualitätssicherung zwischen Diversifizierung der Hochschulen und Vereinheitlichung von Standards. Beiträge zur 2. AQ Austria Jahrestagung 2014* (S. 103–124). Wien: Facultas.

Zilsel, Edgar. (1918). Die Geniereligion: Ein kritischer Versuch über das moderne Persönlichkeitsideal mit einer historischen Begründung. Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller.



NACHWORT

Der Anzug, den Rudolf Niedersüß trägt, sitzt natürlich perfekt. Geduldig und in sich ruhend hört er mir zu, der drahtige Schneidermeister mit den sehr kurzen grauen Haaren, und vor seiner Antwort lässt er noch zwei Sekunden vorbeiziehen. „Ja, ich denke, wir haben etwas für Sie. Ein Kopierrad. Ich bringe es.“ So gemächlich, wie er gekommen ist, schreitet er zurück in die Werkstatt, während ich im prunkvollen Verkaufsraum warte. Mit meiner Strickjacke vom Discounter müsste ich mir wahnsinnig underdressed vorkommen, doch fällt mir das erst auf, als ich sie draußen wieder zuknöpfe. Aus ihrer Brusttasche guckt jetzt ein Gerät, das entfernt an einen Pizzaschneider erinnert oder an ein ausgefallenes Sadomaso-Spielzeug, dem Schneider aber schlicht zum Übertragen von Mustern dient.

Orte, an denen Werkzeug noch zum Einsatz kommt, sind auch im zeitlosen Wien selten geworden. Hier am Graben und auf der anschließenden Kärntner Straße erstreckt sich eine gesichtslose Wüste internationaler Ketten, aus der das Mode-Atelier Knize heraussticht wie eine einsame Palme oder eben die stacheligen Kopierräder, die dort zum Einsatz kommen. Gleich ums Eck wartet aber schon die nächste Oase – noch dazu ist sie nach dem Lebewesen benannt, das solche Oasen häufig frequentiert: Im „Schwarzen Kameel“ werde ich ebenfalls fündig (diesmal eine Butterpresse), und im gleichen Häuserblock borgt mir auch Kupferdrucker Wolfgang Schön das Werkzeug seiner Zunft. Stolz zeigt er mir Visitenkarten, die er und seine Vorfahren für die kulturelle und wirtschaftliche Elite dieser Stadt produziert haben. In Fraktur, Barock-Antiqua und Grottesk prangen auf edlen Kartons die Namen von Grafen, Bühnenstars und Generaldirektoren.

Vielleicht doch nicht ganz verödet, die Innere Stadt? „Es gibt sie noch, die guten Dinge“ heißt das Motto eines deutschen Versands, der handgefertigte Produkte wieder salonfähig machen will. Doch wo gibt es heutzutage überhaupt noch einen Salon? Was nicht massenproduziert wird, bleibt trotz aller Initiativen, Lokalbetriebe zu fördern, weitgehend unbezahlbar. Es würden wohl einige lieber einen Knize-Anzug tragen als eine C&A-Strickjacke – wenn sie es sich denn leisten könnten. Inzwischen müssen bereits zwei Erwachsene arbeiten, um eine Familie über die Runden zu bringen. Damit sie es schaffen, muss es Billigware geben: Qualität ist dabei Nebensache.

Diese Gedanken gehen mir durch den Kopf, während ich die Werkzeuge im Fotostudio aufbaue und wie Kultgegenstände inszeniere. Es sind Relikte einer anderen Zeit, für Laien mystisch und unbekannt. Sogar das Powerbook von 1991 werden Kinder, die 2021 auf die Welt kommen, kaum noch als Computer erkennen. Und das ist gut so, denn wir schreiten voran und leben nicht im Museum. Doch der Fortschritt muss uns dienen und nicht wir dem Fortschritt. Wo Berufe aussterben, müssen neue Berufe entstehen. Und sogar dort, wo der Zug schon abgefahren ist, darf der Mensch nicht auf der Strecke bleiben.

Ronnie Niedermeyer

Wien, April 2015

LEGENDE

Seite 4

Gegenstand: Stichel

Beruf: Kupferstecher/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Wolfgang Schön, Kupferdruck Schön

Seite 6

Gegenstand: Ringriegel

Beruf: Juwelier/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Maximimal Grün, Ring King

Seite 8

Gegenstand: Kluppe

Beruf: Förster/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Simon Weber-Unger,
Wissenschaftliches Kabinett*

Seite 10

Gegenstand: Kopierrad

Beruf: Schneider/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Rudolf Niedersüß, Mode-Atelier Knize

Seite 12

Gegenstand: Gurtenspanner

Beruf: Polsterer/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Josef Stary, Raumausstattung Stary

Seite 26

Gegenstand: Tourniquet

Beruf: Sanitäter/in

Zur Verfügung gestellt von:

*Simon Weber-Unger,
Wissenschaftliches Kabinett*

Seite 30

Gegenstand: Laptop

Beruf: Grafiker/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Antonio Ortiz, studioQ

Seite 32

Gegenstand: Butterpresse

Beruf: Kellner/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Sascha Dangschat,
Zum Schwarzen Kameel*

Seite 36

Gegenstand: Lithotripter

Beruf: Urologe/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Michaela Zykan,
Nitze-Leiter-Forschungsgesellschaft*

Seite 38

Gegenstand: Fräskopf

Beruf: Tischler/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Peter Sonnleitner, Galerie Lumina

Seite 40

Gegenstand: Rundlaufzirkel

Beruf: Uhrmacher/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Rupert Kerschbaum,
Wien Museum Uhrenmuseum*

Seite 42

Gegenstand: Kalibriermatritze

Beruf: Munitionshersteller/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Andreas Dorfner, Waffen Dorfner

Seite 44

Gegenstand: Taschenmikroskop

Beruf: Biologe/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Simon Weber-Unger,
Wissenschaftliches Kabinett*

Seite 52

Gegenstand: Knüpfrechen

Beruf: Teppichknüpfer/-in

Zur Verfügung gestellt von:

Vincent Pillinger, Safran&Cie

Umschlag vorne

Gegenstand: Konformateur

Beruf: Hutmacher/-in

Zur Verfügung gestellt von:

*Simon Weber-Unger,
Wissenschaftliches Kabinett*

Umschlag hinten

Gegenstand: Strainer

Beruf: Barman/-frau

Zur Verfügung gestellt von:

Robert Spoula, The Hat

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
öibf – Österreichisches Institut für
Berufsbildungsforschung

Margaretenstr. 166/2. Stock, 1050 Wien
T +43-(0)1-310 33 34
F +43-(0)1-319 77 72
E: oeibf@oeibf.at
www.oeibf.at
ZVR-Zahl: 718743404

Gestaltung: www.studioQ.at
Fotografie: Ronnie Niedermeyer, www.rn.co.at



Die Wissensbilanz 2014 des öibf entspricht dem
Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme
Druckprodukte (UZ 24), Grasl FairPrint, UW-Nr. 715

